

# 138 Zweimal Budapest

Es war schon lange mein Wunsch, Budapest wieder zu sehen und studieren zu können. Obwohl Oesterreich an Ungarn grenzt, wissen wir doch herzlich wenig, was in unserem Nachbarland eigentlich vor sich geht. Dies aber nicht deshalb, weil angeblich die Volksdemokratie einen eisernen Vorhang herabgelassen hat, der jeden Einblick von Westen her verwehrt, sondern weil die Marshall-Plan-Länder ein Lügengewebe aufgerichtet haben, das dem arbeitenden Volk den Blick nach dem Osten verwehren soll.

Das letztemal war ich vor zirka 15 Jahren in Budapest. Damals kam ich mir wirklich wie ein Fremder in den Straßen und Gassen der ungarischen Hauptstadt vor. Die prächtigen Kaffeehäuser und Luxuslokale bevölkerte eine Meute von Nichtstuern, die elegant angezogen waren und eine dicke Brieftasche hatten. In den teuren Lebensmittelgeschäften waren nur wenige Leute, die sich die Kostbarkeiten leisten konnten, während sich die große Menge der Habenichtse an den Spiegelscheiben vor Verlangen die Nase platt drückten. Wer genauer hinsah, dem entging es nicht, daß eine kleine Schicht auf Kosten des armen Volkes in Saus und Braus lebte. Mit diesem unerfreulichen Eindruck kam ich vor zirka 15 Jahren von Budapest nach Hause.

\*

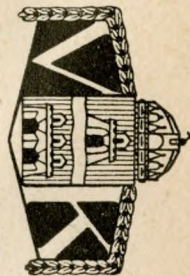
Wie anders das Budapest des Jahres 1948. Ich muß gestehen, daß ich sehr neugierig war, wie das Leben in der Hauptstadt unseres Nachbarlandes sein werde. Ich konnte mich genauestens überzeugen, daß bei uns über Ungarn sowie über alle anderen Volksdemokratien nur gehässigste Propaganda verbreitet wird. Allerdings, die Stadt hat ihr Aussehen gründlich verändert. Ich meine hier nicht die Zerstörungen, die der Krieg hervorgerufen hat und die nicht von heute auf morgen beseitigt werden können. Dennoch konnte ich

feststellen, daß in Budapest der Wiederaufbau schon viel weiter fortgeschritten ist als in Wien. Diese Tat ist um so höher zu werten, als Budapest durch die Kampfhandlungen viel mehr in Mitleidenschaft gezogen worden war als die Donaustadt am Abhang des Wienerwaldes.

Die Veränderungen, die mir ins Auge fielen, betreffen vor allem das Leben der Stadt und ihrer Menschen. Die Kaffeehäuser sind nicht mehr von Nichtstuern und Schiebern angefüllt, sondern zum großen Teil in Werkküchen umgebaut. Die Lebensmittelgeschäfte sind mit einer für uns unvorstellbaren Vielfalt von Lebensmitteln beladen. Es gibt Wild, Gänse, Kisten voll von Eiern, Berge von Butter und Käse. Das gibt es in einigen Bezirken von Wien auch. Jedoch der große Unterschied besteht darin, daß sich in Budapest auch alle Arbeiter diese Herrlichkeiten leisten können, während sie in Wien nur eine Augenweide sind. Ständen in Budapest früher die vielen draußen und die wenigen drinnen, so ist es jetzt gerade umgekehrt. Alle haben Arbeit, alle sind satt und alle sind zufrieden. So sieht es in der Hauptstadt des Landes aus, das als Volksdemokratie den entscheidenden Schritt zum wirklichen Sozialismus getan hat.

Ich will nicht leugnen, daß ich auch Gesichtern begegnete, die mürrisch und haßerfüllt blickten. Sie waren aber weit in der Minderzahl. Sie gehörten jenen Vertretern des endgültig begrabenen Gestern, die es nicht wahr haben wollen, daß sie das Volk nicht mehr ausbeuten dürfen und mit dem erpreßten Raub nicht mehr das Leben eines Parasiten führen können. Aber niemand beachtet sie, denn sie haben ihre Rolle ausgespielt, und ihre Stimme hat keinerlei Bedeutung mehr.

F. E



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

F. E.

Cím:

Zweimal Budapest

Forrás:

Székesfehérvári Hírlap

1949. január 21.

Oszályozás

Tárgy

910.2.

Hely

1949

Személy

Helyszám